



REGION

WETTERGLÜCK AM OPENAIR

Das diesjährige Openair-Kino Baltenswil war vom Wettergott begünstigt worden. OK-Präsident Christian Casserini zieht ein entsprechend positives Fazit.

Seite 35

BASSERSDORF

BAUSTART TROTZ BRAND

Anfang August hat eine Abbruch-Liegenschaft auf dem Grundstück Unterdorf gebrannt. Das Feuer soll gemäss Bauherr Urs Brunner keinen Zusammenhang mit dem geplanten Neubau haben.

Seite 13

BRÜTTEN

FERIEN-SPORTLAGER

Nadja Furrer, Maturandin aus Brütten, setzte ihre sportliche Maturitätsarbeit in die Tat um und organisierte in der letzten Ferienwoche ein kostenloses Kinder-Sportlager.

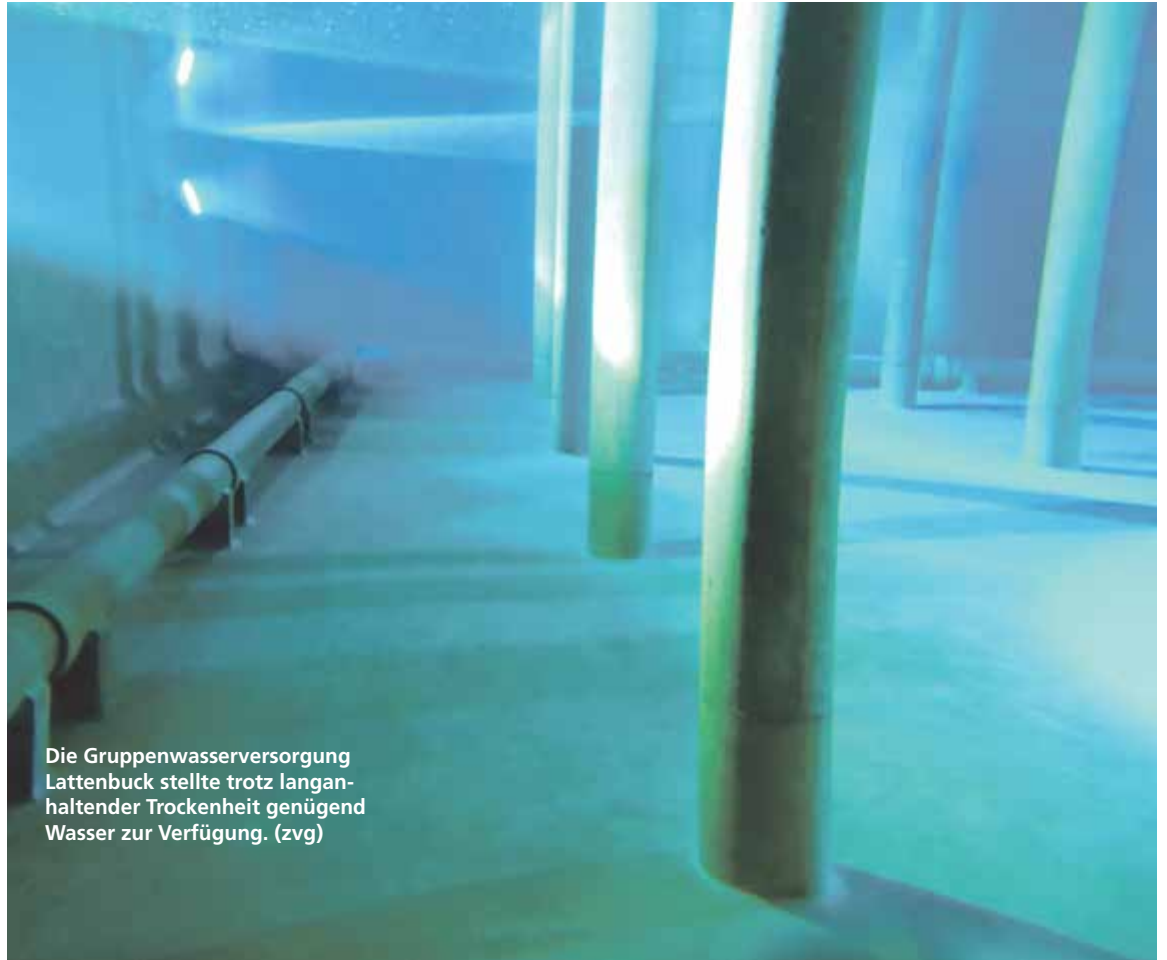
Seite 21

NÜRENSDORF

GUGGE IN NEW YORK

Die Guggenmusik Kookaburra Basi-Nüeri wirkt im September an der Steuben Parade New York mit. Dafür haben die rund 30 Mitglieder 19 Jahre gearbeitet und gespart.

Seite 29



Die Gruppenwasserversorgung Lattenbuck stellte trotz langanhaltender Trockenheit genügend Wasser zur Verfügung. (zvg)

Spagat Wasserverbrauch

Der lange Hitzesommer und die fehlenden Niederschläge hinterlassen ihre Spuren. Kein Brunnen plätschert vor sich hin, braune Rasenflächen prägen das Bild in den Quartieren und das Thema Hitze wird überall heftig diskutiert.

von Susanne Gutknecht

Es ist kein Geheimnis: Dieser Sommer ist einer der wärmsten seit vielen Jahren. «MeteoSchweiz» schreibt im Klimabulletin August vom «fünftwärmsten Juli-monat seit Messbeginn 1864». Aber auch der April geht als zweitwärmster, der Mai als fünftwärmster und der Juni als viertwärmster Monat seit 1864 in die Geschichte ein. Neben der überdurchschnittlichen Wärme brachte der Sommer erneut in vielen Regionen der Schweiz eine markante Regenarmut, die sich an vielen Orten bemerkbar macht.

Eines der wichtigsten Diskussionsfelder ist die Wasserversorgung. Während sich in den Medien die Berichte zur Wasserknappheit und mögliche Szenarien der Zukunft abwechseln, ist die Lage im dorfblitz-Verteilgebiet ruhig und besonnen. Alle drei Gemeindeverantwortlichen der Werke geben Entwarnung: «Wir haben immer genug Wasser gehabt – es herrschte keine Knappheit.» Bohrt man tiefer, werden die Aussagen differenzierter, so etwa bei Matthias Okumus, Betriebsleiter der Gruppenwasserversorgung Lattenbuck: «Der fehlende Regen hatte natürlich auf den Grundwasserspiegel einen Ein-

fluss. Er bewegt sich auf tiefem Niveau – vergleichbar mit dem Hitzejahr 2003.» Es herrsche jedoch noch keine akute Knappheit, aber man müsse präventiv vorgehen und den Wasserreserven Sorge tragen, da man nicht wisse, wie lange diese Situation noch anhalte. «Es braucht eine langanhaltende Regenperiode, um eine Änderung herbeizuführen. Kurze Regenschauer helfen nicht.» Mit Publikationen auf der Homepage (www.lattenbuck.ch) wird die Bevölkerung über die aktuelle Lage jeweils informiert.

Fortsetzung auf Seite 2

SPITZE FEDER



Was für ein prächtiger Sommer! Das habe ich in den letzten Wochen, ja sogar Monaten öfters gedacht. Endlich war es möglich, abends länger draussen zu sitzen,

die warmen (zum Teil sogar tropische) Abende bei einem Glas kühlen Weisswein zu geniessen und innerlich vom Tag herunter zu fahren. Ich gebe aber zu, ich habe manchen Schweisstropfen verloren, denn eigentlich sind mir 25 Grad gerade genug. Und meine Nachbarn dachten schon, ich sei seit Wochen in den Ferien, weil die Rollläden zu meinem Büro immer geschlossen waren, um die Hitze draussen zu halten.

So ging es vielen anderen auch, wie ich oft hörte. Die Wärme machte nicht nur den Menschen, auch der

Flora und Fauna arg zu schaffen (siehe auch unseren Titelbeitrag auf den Seiten 1 bis 3). Unser Rasen sieht inzwischen aus wie eine Stepplandschaft, das Auto wurde seit Monaten nicht mehr gewaschen. Eine Weile lang habe ich eine Liste geführt, welche Themen mit der Hitzeperiode verbunden sind: Wassernot, Grillverbot, Feuerwerksverbot, Rettung von Fischen aus Seen und was da noch alles notiert war.

Was mich in diesem Zusammenhang am meisten gestört hat, waren die Bestimmungen, die von Gemeinde zu Gemeinde unter-

schiedlich waren. Die Hitze, liebe Politiker, war überall im Kanton ziemlich gleich hoch. Die Vorsichts- oder Rettungsmaßnahmen entsprechend sehr ähnlich gelagert. Warum kann also nicht die oberste Instanz des Kantons Zürich bestimmen, wie alle Gemeinden zusammen vorzugehen haben, was sie als Regeln für ihre Einwohner mitteilen können? Dass es dann noch ruhiger geworden wäre am Bundesfeiertag wäre nur eine – wie ich persönlich finde – sehr positive Folge davon.

Annamaria Ress

Vernünftiges Augenmass

Der Nürensdorfer Leiter Gemeindewerke, Reto Beurer, plädiert für ein vernünftiges Augenmass beim Wasserverbrauch. «Wasser ist ein kostbares Gut, das zeigt sich jetzt bei dieser Trockenheit und Hitze sehr gut.» Nürensdorf bezieht sein Wasser von der Gruppenwasserversorgung Lattenbuck, ebenso wie Bassersdorf. «Wir können zusätzlich auch von der Winterthurerseite her Wasser beziehen, da sind wir dank der grossen Player im Hintergrund gut abgesichert.» Da

es langsam auf die Herbstmonate zugehe, rechne er irgendwann mit einer Entspannung der Situation. Zudem schliesst Beurer nicht aus, dass die längeren Hitzeperioden auch in Zukunft zum Sommer gehören werden und daher die langfristige Optik in der Wasserversorgung an Priorität gewinne.

Kostenfolgen abschätzen

Bassersdorfs Brunnenmeister Guy Vuilliomonet hat bereits Massnahmen umgesetzt und die Brunnen ab-

gestellt. Er spricht sich für einen besonnenen Wasserbrauch aus. «Ich bin kein Freund von grossen Regeln und Verboten, sondern hoffe darauf, dass jeder Bürger verantwortungsbewusst umgeht mit dieser wertvollen Ressource. Im Umfeld der Werke sei es oft ein Spagat und auch ein Abschätzen von möglichen Kostenfolgen. «Ein Kunstrasen oder die Sportplätze allgemein benötigen Pflege und Wasser. Pflegt man sie nicht, ist der Schaden für die Sanierung um ein Vielfaches höher und daher keine sinnvolle

Lösung.» Erstaunlich sei, dass trotz der Hitze der Wasserverbrauch nicht markant höher sei als im letzten Jahr. Mit den Gemüsebauern rund um Bassersdorf sei man regelmässig in Kontakt, um die benötigten Mengen jederzeit liefern zu können.

Matthias Okumus hat den Wassereinkauf erhöht, um die eigenen Grundwasserstände nicht noch weiter absinken zu lassen. Der Preis sei zwar dynamisch und werde sich trotz der speziellen Lage nicht sehr stark nach oben verschieben.

dorfblitz

IMPRESSUM

Chefredaktion

Annamaria Ress
dorfblitz
Stationsstrasse 60
8606 Nänikon

Telefon 044 940 85 94
Natel 079 258 55 79
E-Mail redaktion@dorfblitz.ch

Sekretariat: Inserate | Allgemeines

Daniela Melcher
Breitstrasse 66
8303 Bassersdorf

Telefon 044 836 30 60
E-Mail inserate@dorfblitz.ch
Bürozeiten Montag 8 bis 16 Uhr
PC 87-42299-8

Produktionsleitung

Annamaria Ress | Susanne Gutknecht

Redaktion

Susanne Beck (sb)
Urs Burger (ub)
Tim Ehrensperger (te)
Marianne Flotron (mf)
Susanne Gutknecht (sg)
Reto Hoffmann (rh)
Tobias Jäger (tj)
Kevin Knecht (kk)
Sandra Lanz (sl)
Daniela Melcher (dm)
Philipp Rahm (pr)
Fabian Rahm (fr)
Annamaria Ress (ar)
Rosmarie Schmid (rs)
Astrid Steinbach (as)

Webmaster

Reto Hoffmann

Produktion

Staffel Medien AG
Binzstrasse 9
8045 Zürich
E-Mail info@staffelmedien.ch
Internet www.staffelmedien.ch

Auflage

23. Jahrgang | 9400 Exemplare

Abonnement, exkl. MwSt.

Jahresabonnement CHF 54.–

Redaktions-/Inserateschluss

Textbeiträge und Inserate jeweils
spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

Erscheinungsweise

Jeden letzten Donnerstag im Monat gratis in alle Haushaltungen der Gemeinden Bassersdorf, Brütten und Nürensdorf.

www.dorfblitz.ch

Die nächste Ausgabe erscheint
am 27. September 2018.



dorfblitz online



Gemeinderat Beat Lanz in Brütten war ebenfalls mit Werksleiter Urs Altorfer immer mit einem Auge am Thema Wasser dran. «Unsere Planung hat sich auch in dieser extremen Situation bewährt und weist keine ernsthaften Lücken auf», sagt er zufrieden, «die Obergrenze von 800 Kubikmeter pro Tag war genügend gross bemessen.»

Gemüsequalität leidet

In den Läden spürt der Konsument bei den Früchten und Gemüsen ebenfalls die Einwirkungen der Hitze, sind doch einige Artikel eher dünner und weniger schwer als auch schon. Daniel Bachmann, Mitarbeiter Fachstelle Gemüse beim Strickhof in Wülflingen erklärt es wie folgt: «Feine Blattgemüse benötigen viel Wasser und so haben wir keinen Salat im Überfluss wie in anderen Jahren, aber eine gute Verfügbarkeit über die saisonalen Gemüse und Salate hinweg.» Die Hitze und Trockenheit habe nicht nur auf den Ertrag einen Einfluss, sondern zeige sich auch in der Qualität – Stichwort Innenbrand und Trockenrand. «Saisonale Gemüse und Früchte sind immer noch überwiegend aus Schweizer Produktion. Einzig beim Fenchel, ebenfalls ein wasserintensives Gemüse, wurden in letzter Zeit häufiger Importe bewilligt, weit mehr als die Hälfte ist dennoch aus der Schweiz.» Die Maispflanze sei ein guter Gradmesser für die Feuchtigkeit im Boden. «Die wenigen Gewitterregen in den vergangenen Wochen fielen lokal sehr verschieden aus. So sieht es wie ein Mosaik aus, wenn man übers Land fährt – mal ist der Mais gesund und grün, an anderen Orten dagegen eher dürrig.»

Kostenfaktor Aufwand

Die Anbaubetriebe seien auf solch klimatische Bedingungen vorbereitet, sagt Bachmann. «Es sind Profibetriebe und technisch eingerichtet auf Zusatzberechnung ihrer angebauten Gemüse. Diese Wetterlage ist kein absoluter Spezialfall, sondern verlangt einfach ein längeres und intensiveres Bewässern der Kulturen.» Viele Betriebe verfügten über relativ

DREI GOLDENE REGELN FÜR HITZETAGE

- 1. Körperliche Anstrengungen vermeiden**
 - Die körperliche Aktivität während der heissesten Tageszeit möglichst beschränken und schattige Orte bevorzugen.
- 2. Hitze fernhalten – Körper kühlen**
 - Tagsüber Fenster schliessen und Sonne fernhalten (Vorhänge zuziehen, Fensterläden schliessen)
 - Nachts lüften
 - Leichte Kleidung
 - Körper kühlen mit Duschen, kalten Tüchern auf Stirn und Nacken, kalten Fuss- und Handbädern
- 3. Viel trinken – leicht essen**
 - Regelmässig trinken (mind. 1,5 l/Tag), auch ohne Durstgefühl
 - Kalte, erfrischende Speisen: Früchte, Salate, Gemüse, Milchprodukte
 - Auf ausreichende Versorgung mit Salz achten

Mögliche Hitzefolgen

- Schwäche
- Verwirrtheit
- Schwindel
- Kopfschmerzen
- Muskelkrämpfe
- Trockener Mund
- Übelkeit
- Erbrechen
- Durchfall

Sofort handeln!

- Viel trinken
- Körper kühlen
- Arzt/Ärztin rufen


 Schweizerische Eidgenossenschaft
 Confédération suisse
 Confederaziun svizra
 Confederaziun svizra
 Confederaziun svizra
 Bundesamt für Gesundheit BAG
 Bundesamt für Umwelt BAFU

(Quelle: Bundesamt für Gesundheit)

sichere, langjährige Bezugskonzessionen aus den Gewässern. Man dürfe jedoch nicht ausser Acht lassen, dass der logistische Aufwand für die Produktion massiv höher sei. «Nicht unterschätzen darf man zusätzlich den Kostenfaktor, der aus den Massnahmen und dem höheren Aufwand resultiert.»

Belastend für Gesundheit

Langanhaltende Hitze beschränkt sich aber nicht nur auf die Landschaft und Landwirtschaft, sondern auch auf die Gesundheit der Menschen. Im oft als Vergleich beigezogenen Hitzesommer 2003 wurde vom Bundesamt für Gesundheit eine Zusatzsterblichkeit von rund 1000 Personen (7 Prozent) in der Schweiz der Hitze zugeordnet. Betroffen waren vor allem ältere Personen über 65 Jahre. Seit 2005 geben das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und das Bundesamt

für Umwelt (BAFU) daher Informationen und Verhaltensempfehlungen heraus, um Risikopersonen, Angehörige, Pflegepersonal und Ärzteschaft zu sensibilisieren. Wie eine Anfrage beim KZU Kompetenzzentrum Pflege und Gesundheit (KZU) ergab, waren sie gut vorbereitet auf die Situation.

Rita Himmelhan, Kommunikationsleiterin beim KZU, erklärt: «Wir prüfen jeweils im Frühling den Massnahmenkatalog und die Empfehlungen des Bundesamtes für Gesundheit. Die drei goldenen Regeln für Hitzetage haben wir Mitte Juni in den verschiedenen Pflegegruppen am Anschlagbrett ausgehängt, um sie für dieses Thema zu schärfen.» In interdisziplinären Sitzungen mit der Pflege, der Technik, der Logistik und Geschäftsleitung wurden zudem Massnahmen beschlossen, wie zum Beispiel feuchte Tücher bereitlegen

oder an exponierten Stellen mit Klimageräten Abhilfe vor der Hitze zu schaffen. Die Therapieteams und das Pflegepersonal wurden zu sanfteren Bewegungen angehalten. «Die zusätzliche Anstrengung der körperlichen Arbeit des Pflegepersonals ist bei einer solchen Hitze nicht zu unterschätzen», führt Himmelhan aus. Eistee mit Pfefferminz stand zum Trinken bereit und als Dank ans Personal, die bei dieser Hitze einen Zusatzeffort leisten musste, wurde ein Glacéplausch für alle organisiert. «Am Ende einer solchen Periode werten wir die Massnahmen dann aus und entscheiden, was wir bei ähnlichen Situationen in den Folgejahren wieder anwenden wollen.»

Wärmeliebende Borkenkäfer

Pudelwohl fühlt sich diesen Sommer der Borkenkäfer. Die beiden Förster Güst Erni im Forstrevier Hardwald Umgebung und Felix Holenstein in Brütten haben alle Hände voll zu tun. Der Borkenkäferbefall bei Fichten und Rottannen sei hoch und jeden Tag müssen die beiden Förster mehr Bäume zur Fällung bezeichnen. «Die Widerstandskraft der Bäume ist durch die Trockenheit reduziert – das macht sich der Borkenkäfer zu Nutze und breitet sich rasant aus.»

Der grosse Käferbefall nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Europa, zeigt bereits Einfluss auf den Nadelholzpreis. «Durch die Stürme im Januar wurde bereits mehr Holz geschlagen als üblich und hat den Holzmarkt gesättigt. Mittlerweile wird das Fichtenholz zu Preisen wie Schnitzholz verkauft. Damit sind jedoch nicht einmal mehr die Gestehungskosten der Holzerei und der Transport gedeckt. Darauf sollte sich niemand einlassen», warnt Erni. Als Massnahme organisiert das Forstrevier nun ein Zwischenlager auf einem Feld – erholt sich der Holzpreis, könne man dann hoffentlich zu einem vernünftigen Preis verkaufen. Zudem werde die Normalnutzung im Winter sicher um einiges gedrosselt. Güst Erni lakonisch: «Wenn ein Baum schon 100 Jahre im Wald steht, kommt es auf ein Jahr mehr oder weniger nicht an.»